

3/2005



...durchgeblickt

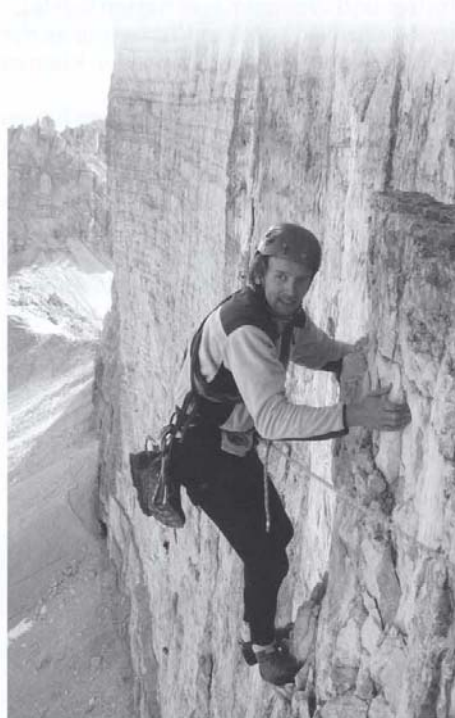
Blinde in der Senkrechten - Eine Klettertour ohne Grenzen

Es war eine weltweit einzigartige Seilschaft, die sich am 18. Juli 2005 gegen 5.30 Uhr aufmachte, die gefürchtete Cassin Route in der Südwand des Preußturmes, im Gebiet der berühmten Drei Zinnen in Südtirol zu erklimmen.

Die Route wird von Kletterexperten als unterer VII. Schwierigkeitsgrad eingestuft. Für den Laien wirkt das Gelände wie eine riesige, ca. 350m hohe überhängende Felsenmauer. Trotzdem führte der beidseitig beinamputierte Prof. Hugh Herr (40) aus Boston USA den 36jährigen blinden Erik Weißenmayer aus den USA und den 39jährigen blinden Andreas Holzer aus Osttirol sicher zum Gipfel.

Seilschaftsführer mit Titanbeinen

„Die Tour verlief sehr gut, nach fünf Stunden erreichten wir quasi ohne Behinderung den Gipfel“, freut sich TBSV Mitglied Andreas Holzer über dieses einmalige Erlebnis. Dass die Seilschaft von einem körperbehinderten Mann ohne eigene Beine angeführt wurde, störte dabei nicht. „Die Klettertour war für mich genauso, wie alle anderen schweren Routen, die ich schon bestritten habe. Die Titanbeine von Hugh kann ich ja nicht sehen, nur das metallische Klirren beim Anstoßen eines Karabiners seiner Unterschenkelprothesen hat mich an seine Behinderung erinnert.“ Herr hatte



Ein Blinder in der Senkrechten:
Andreas Holzer in einer steilen Wand.

seine Beine unterhalb des Knies nach einem Bergunfall im Jahre 1982 verloren. Circa 3 Zentimeter dicke unterschenkellange Titanstäbe mit kleinen Fußschaufeln ermöglichen dem Sportler ein sicheres Fortbewegen auch im Fels.

...durchgeblickt

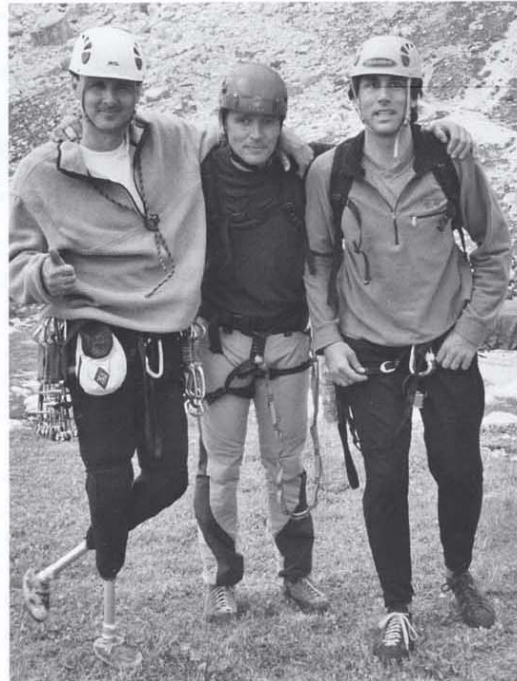


Erster Blinder auf dem Mount Everest

Der dritte in der Runde, Erik Weihenmayer, schrieb bereits Berggeschichte, als er im Frühjahr 2001 als erster blinder Mensch den Gipfel des Mount Everest erreicht hatte. Holzer und Weihenmayer hatten sich letztes Jahr zufällig bei einer Klettertour an der Gelben Kante, der Südkante der Kleinen Zinne getroffen.

Seit dieser ungeplanten Begegnung haben sich ihre Wege nicht mehr getrennt. „Auch die nächste Tour unternehmen wir gemeinsam“, erklärt Holzer. Mit sechs weiteren blinden und einem amputierten Kletterer wollen sie Anfang September 2005 Afrikas höchsten Gipfel, den 5895 Meter hohen Kilimanjaro, erklimmen. „Mit unseren Unternehmungen wollen wir auch darauf hinweisen, dass Barrieren für behinderte Menschen häufig nur in den Köpfen der Nichtbehinderten bestehen.“

Mag. Barbara Hoffmann



Hugh Herr, Andreas Holzer und Erik Weihenmayer (v. l.) - eine weltweite einzigartige Seilschaft nach ihrem Gipfelsieg.

Namen - Namen - Namen - Namen - Namen

...notiert von Dr. Rainer Kavalir

Robert Sonnleitner von der Pension „Zur Waldquelle“ macht der Jugend des Blindenverbandes (15 bis 40 Jahre) und allen „Junggebliebenen“ ein Angebot: In der Pension „Zur Waldquelle“ in der Zeit vom 02.01. bis 09.01.2006 wird

speziell für die Jugend ein Wochenprogramm geboten, welches sich wie folgt zusammensetzt: Discoabend mit Schneebar, Hüttenpartys mit gemütlichem Abend, Nachtrodeln mit Fackeln, Theaterbesuch, Schneeschuhwandern, Well-

Namen - Namen - Namen - Namen - Namen

**Übersetzung aus dem Italienischen von Hansjörg Fauster,
aus „LA BUONA NEVE“, eine Sportzeitschrift aus Italien.**



Wunder an den Drei Zinnen

Hugh, Andy, Erik

Es passiert jedem ein, zwei, drei, sieben mal, egal wie oft, dass sich ein Ereignis unauslöschlich in der Seele verankert, es kann schön, traumhaft, gut, schlecht sein, egal wie, Tatsache ist, was ich am 16. Juli vor den berühmten Drei Zinnen gesehen habe und das möchte ich jetzt erzählen....

Normalerweise erwachen die Menschen um 7Uhr, 7,30Uhr, 8Uhr, uninteressant, jedoch an diesem Morgen stand ich noch früher auf, Sonne blauer Himmel. Um 6 Uhr morgens war ich bereits unterwegs zur Lavaredo Hütte. Die steinernen Gipfel in der Morgenstimmung erinnerten mich an Dino Buzzati, der seinerseits bei ähnlicher Stimmung folgendes Werk schrieb: "Ist es wahr oder ist es ein Traum ?" Ja an diesem Tag war es das Eine und das Andere.

Ich war dort und vor mir türmte sich der vertikale Turm, genannt die Kleinste Zinne auf, nicht im Sinne von klein, sie wird nur klein genannt ,da sich 100m daneben die große Zinne noch höher und gewaltiger auftürmt.

Der Tag war wunderschön und auf der Terrasse der einladenden Schutzhütte konnte man förmlich spüren, dass etwas außergewöhnliches passieren sollte .Alle starrten auf die Wand, wo sich ein Traum verwirklichen sollte .Es lag etwas Einzigartiges in der Luft. Ich dachte oft an Buzzati, der sich glücklich geschätzt hätte, dürfte er dies alles erleben. Aber ich Glücklicher, zusammen mit dem alten „Scoiattolo“ Ugo Pompagnin ,der an diesem Tag seinen 79 Geburtstag feierte und den es aus gleichen Gründen wie mich, nach hier oben trieb, durften dabei sein. Der Grund waren drei tapfere Phänomene, ein Österreicher und zwei Amerikaner. Sie hatten sich entschieden, auf der Kleinsten Zinne längs der Führe Riccardo Cassin und Kameraden Vitali und Pozzi 1934, im sechsten Schwierigkeitsgrad zu klettern. Die Führe ist vom Einstieg bis zum Gipfel gut einsehbar.

Aber warum soviel Aufsehen? Soviel Emotionen? Der Grund: Zwei Kletterer sind blind und einer hat keine Beine! Letzterer , der Amerikaner Hugh Herr, der 40 Jahre alt ist, verlor seine beiden Beine, nachdem er drei Tage und drei Nächte unter einigen Metern Schnee in einer Lawine verbrachte. Er wurde mit teilweise starken Erfrierungen geborgen und um Wundbrand am ganzen Körper zu vermeiden, wurden beide Beine amputiert .Man konnte ihm aber nicht die Freude für die Berge nehmen. Zusammen mit einigen Technikern erfand er zwei Teile aus Eisen, die ihnen hervorragend gelangen und die er an die restlichen Beine montierte und somit konnte er als Alpinist weitermachen. Sogar stark weitermachen, fähig den sechsten Grad und mehr zu klettern. Hugh hatte vor 4 Jahren eine seiner schönen Schülerinnen geheiratet und dieser Liebe entsprangen 2 Kinder, Alessandra, 3 Jahre und Sage, 3 Monate.

Anders hingegen sind die anderen zwei, die sich durch einen außergewöhnlichen Zufall beim Klettern trafen, denn Blinde, die einen vierten oder sechsten Grad klettern, gibt's wirklich nicht viele auf der Welt. Der Zufall wollte es, dass eines Tages, vor einigen Jahren, auf einer Wand zwei Seilschaften im Abstand von ungefähr 50 m auf der gleichen Führe kletterten.

Plötzlich viel von der ersten Seilschaft ein Stein auf die zweite Seilschaft und streifte einen Kletterer. Zum Glück aber ohne ihn zu verletzen, es blieb bei einem ordentlichen Schrecken. Sofort wurde von unten nach oben gerufen: „Aufpassen ich bin blind“ und von oben rief jemand zurück: „Ich auch“.

Am Ende der Klettertour gaben sich die zwei blinden Kletterer die Hände und unterhielten sich und nebenbei erfanden sie an diesem Tag den „Sechsten Grad für Blinde“. Einer der beiden heißt Andy Holzer, 39 Jahre, lebt in Lienz nicht weit von Cortina entfernt.

Der andere Blinde heißt Erick Weihenmayr 37 Jahre alt, lebt in Bolder, Amerika Colorado.

Die „Kleinste“ nahmen sie um 6 Uhr in Angriff und um 13 Uhr waren sie freudestrahlend am Gipfel. Um den Abstieg zu erleichtern, brachte sie ein Hubschrauber zurück zur Schutzhütte.

In der Früh waren wir ungefähr 20 Menschen um emotionsgeladen das Geschehen an der Picolissima zu verfolgen, nach einigen Stunden wurden immer mehr und mehr, denn Ausflügler die vorbei kamen und uns mit Feldstechern die Wand beobachten sahen, fragten was da sei und als sie den Grund erfuhren blieben auch sie.

Von den 3 bekannten Kletterern ist Erik zweifellos der bekannteste. Er ist der einzige und erste Blinde der den Everest und alle sieben höchsten Gipfel aller unserer Kontinente bezwungen hat. Phänomen ja, aber auch mehr, er ist sympathisch, denn bei der Schutzhütte als wir ein Bierchen tranken, schien er „normaler“ als ich.

Sein Freund Andy ist ganz anders, redseliger auch weil seine sympathische Frau überschwängliche Heiterkeit ausstrahlte. Wieder anders ist Hugh, er war ganz auf eine andere Weise glücklich und zwar in der Welt seiner Familie außer seiner schönen Frau, genoss er auch die Heiterkeit und Übermut seiner beiden Kinder.

Nach einigen Stunden der Unterhaltung, Konversation, Austausch der Adressen und Fotos, musste ich die Runde verlassen, um mein Erlebtes und Gesehenes in einen Artikel und Telefongespräch für die Zeitung „IL GIORNALE“ zu verfassen.

Ich fuhr nach Cortina und erledigte meine Verpflichtungen. Nachher und besonders in der Nacht, übermannt von den außerordentlichen Geschehnissen des Tages, träumte ich von der Kleinsten Zinne und den Eindrücken des Tages und spürte am ganzen Körper, dass ich glücklich und zufrieden war, so einen Tag erleben zu dürfen.

Von Rolly Marchi

Südwand des Preußturm mit 320m Wandhöhe



Miracolo alle Lavaredo

di Rolly Marchi

Succede a tutti, una, tre, sette volte non importa, che un fatto rimanga incancellabile nell'anima, può essere bello, sognante, buono, tremendo, non importa, il fatto c'è e quello che sto per raccontare, che l'ho vissuto il 16 luglio davanti a una delle famose Cime di Lavaredo. La gente normalmente si sveglia e si alza alle sette, alle sette e mezza, alle otto, non importa, qualche volta ci si alza molto prima e quel giorno, di sole e cielo di cobalto, alle sei ero già salito da Cortina al rifugio Lavaredo, e le cime rocciose nel colore dell'alba mi hanno fatto pensare a Dino Buzzati che un giorno colpito da analoga atmosfera scrisse uno dei suoi piccoli capolavori intitolandolo: "Sono vere oppure un sogno?".

Sì, e quel giorno per me erano proprio l'uno e l'altro.

Ero lì, e di fronte si ergeva la splendida verticale torre chiamata Piccolissima di Lavaredo, che invero proprio piccola non è ma tale è chiamata perché a cento metri se ne erge un'altra bellissima e più imponente chiamata Grande.

La giornata si annunciava splendida, e sul terrazzo dell'accogliente rifugio vibrava uno straordinario fermento perché sulla parete che tutti guardavano si stava avverando il "sogno", cioè di più, un evento che profumava di unicità. Ho pensato molto a Buzzati che sarebbe stato felice di esserci, e io, fortunato, lo ero, assieme al vecchio "Scoiattolo" Ugo Pompain che quel giorno compiva "soltanto" 79 anni salito fin lassù spinto dalla mia stesa trepidazione. E non solo nostra. Perché tre coraggiosi,



*In alto, la Via Cassin.
In basso i tre alpinisti, a sinistra l'americano Hugh Herr, al centro Andy Holzer e Erik Weibermayr entrambi austriaci.*



tre fenomeni, due austriaci e uno statunitense, avevano deciso di scalare la Piccolissima lungo la via tracciata nel 1934 dal celebre Riccardo Cassin e dai compagni di cordata Vitali e Pozzi, una "riga" verticale di sesto grado che si vede bene dall'attacco fino alla vetta.

Ma perché tanto fermento? Tanta emozione? Perché i tre scalatori che l'affrontavano erano due ciechi e il terzo senza le gambe! Quest'ultimo, l'americano di nome Hugh Herr di anni quaranta, da sempre amante dei monti, aveva dovuto rinunciare alle gambe dopo aver trascorso tre giorni e tre notti sotto metri di neve di una valanga. Fu trovato congelato, per evitare che la cancrena s'impadronisse di tutto il corpo i chirurghi gli amputarono le gambe. Ma non la passione per la montagna, al punto che lui stesso si adoperò a collaborare con alcuni tecnici per inventare due arti di acciaio eccezionalmente ben riusciti. Al punto da continuare ad essere alpinista. Forte, capace del sesto grado e anche oltre. Hugj si è anche sposato quattro anni fa con una sua proprio bella allieva che stava con noi a guardare con i due piccoli frutti del loro amore, Alessandra di tre anni e Sage di tre mesi.

Diversi sono gli altri due, trovatisi ad arrampicare assieme per un caso assolutamente straordinario, perché i non vedenti da quarto o sesto grado sono certamente pochi al mondo. Successe un giorno di anni orsono che su una parete ci fossero due cordate, a distanza di una cinquantina di metri lungo la stessa via. Dal-

la prima cadde un masso che sfiorò uno scalatore della seconda, fortunatamente senza fare danno, "soltanto spavento". Ma dal basso saltò un grido, "stia attento, perché purtroppo sono cieco!". "Lo sono anch'io!", contraccambiò un grido dall'alto.

Finita l'ascensione i due rocciatori si strinsero la mano, conversarono e da quel giorno inventarono il "sesto grado dei non vedenti". Il nome di uno è Andy Holzer, anni 39, vive a Lienz non molto distante da Cortina, il nome dell'amico è Erick Weiermayr, anni 37, se ho capito bene dovrebbe vivere nell'americana Bolder, in Colorado.

La piccolissima l'attaccarono alle sei e alle una erano in vetta a gioia totale. Per facilitarli il ritorno un elicottero ce li portò al rifugio.

Di primo mattino eravamo una ventina a riscaldarci di emozioni, dopo almeno due centurie, perché i giganti di transito vedendo noi con binocoli e occhi puntati sulla parete di fronte, si informavano e poi restavano.

Dei tre scalatori, tutti fenomeni, Erik è indubbiamente fenomenosuper. È il solo cieco ad aver raggiunto la vetta dell'Everest, ovviamente in compagnia di qualcuno che ci vedeva e poi è anche salito su tutte le cime più elevate dei nostri continenti. Fenomeno sì, ma anche di più, e simpatico, perché lì al rifugio gustandosi un bicchierone di birra pareva più normale di me.

Il suo amico Andy era diverso, più ciarliero anche perché la sua simpatica moglie era esuberante e in allegria, mentre il terzo Hugy era felice in un modo diverso da tutti perché oltre alla bellissima moglie si godeva l'allegria della sua bimba ed effondeva le sue tenerezze al piccolo Sage.

Dopo un paio d'ore di conversazio-



ni, scambio di sentimenti, indirizzi, fotografie, dovetti lasciare la compagnia per appartarmi a scrivere quanto avevo visto e vissuto e telefonarlo a IL GIORNALE.

Scesi dunque a Cortina, eseguii il mio impegno, ma dopo e soprattutto durante la notte, la straordinarietà della giornata mi ha negato un bel sonno e anche nel buio della mia stanza rivedevo la luce della Piccolissima e sentivo sulla pelle e nel cuore il senso di una bellezza ed una felicità che sarà per sempre anche mia.



In alto a sinistra, Andy Holzer con la moglie Sabine.

A destra, Ugo Pompanin e Micaela Maioni.

I basso a sinistra, Mark Wellman con la simpatica cameriera Federica Bernardi del Rifugio-Ristorante Lavaredo.

A destra, Hugh Herr con la bella moglie Trilgt e i loro due bambini Alessandra e Sage.

Nella pagina a sinistra, i tre alpinisti sulla verticale parete.

IMPRESA A CORTINA D'AMPEZZO

Scalatori disabili in paradiso

Conquistano la Piccolissima di Lavaredo, un sesto grado

Rolly Marchi

da Cortina d'Ampezzo

● Succede una, tre, cinque volte all'anno che si debba lasciare il letto alle prime flebili luci del giorno. Mi è accaduto lunedì e alle ore cinque, dopo aver lasciato Cortina, mi trovavo davanti a una di quelle stupende montagne delle quali il grande Dino Buzzati si era chiesto «sono vere oppure un sogno?». Ero lì, di fronte si ergeva la splendida verticale torre chiamata Piccolissima di Lavaredo, la giornata si annunciava splendida e sul ter-



PROTAGONISTI
I tre coraggiosi che hanno compiuto l'impresa: sono un austriaco e due americani. Erik Weihermayr (a destra) è l'unico scalatore cieco ad aver conquistato la vetta dell'Everest e di tutte le altre cime più alte del mondo

razzo dell'accogliente rifugio Lavaredo c'era fermento perché, sulla parete che tutti guardavano si stava avverando il «sogno», cioè di più, un evento che profumava di unicità.

Tre coraggiosi, tre fenomeni, un austriaco e due americani, avevano deciso di scalare la Piccolissima lungo la via tracciata nel 1934 dal celebre Riccardo Cassin e dai compagni di cordata Vitali e Pozzi, una «riga»

verticale di sesto grado che si vede bene dall'attacco fino alla vetta. Ma perché tanto fermento? Perché i tre scalatori che l'affrontavano erano disabili: due ciechi e il terzo senza le gambe, perse dopo aver trascorso tre giorni e tre notti sotto una valanga. Fu trovato congelato, per evitare che la cancrena s'impadronisse di tutto il corpo i chirurghi gli amputarono le gambe. Ma non la passione per la montagna, al punto che lui stesso si adoperò a collaborare con alcuni tecnici per inventare due arti di acciaio eccezionalmente collaboranti. Al punto di divenire un alpinista unico, capace del sesto grado e anche oltre. Diversi sono gli altri due, trovatisi ad arrampicare assieme per un caso assolutamente straordinario, perché i nonvedenti da quarto o sesto grado sono certamente pochi al mondo. Successe un giorno di anni or sono che su una parete ci fossero due cordate, a distanza di una cinquantina di metri lungo la stessa via. Dalla prima cadde un masso che sfiorò uno scalatore della seconda, fortunatamente senza fare danno, «soltanto spavento». Ma dal basso salì un grido: «Stia attento perché, purtroppo, sono cieco». «Lo sono anch'io!» contraccambiò un grido dall'alto. Finita l'ascensione si conobbero e da quel giorno inventarono il «sesto grado dei non vedenti». Il nome di uno è Andy Holzer, anni 39, vive a Lienz non molto distante da Cortina, il nome dell'amico è Erick Weihermayr, anni 37, se ho capito bene dovrebbe vivere nell'americana Bolder, in Colorado.

C'era folla al loro ritorno al rifugio Lavaredo, un po' faticoso districarsi e non essere eccessivi. Di Erik è certo che è un fenomeno: è l'unico cieco ad aver raggiunto la vetta dell'Everest e di aver raggiunto anche tutte le altre cime più elevate dei sette continenti. Fenomeno? Fate voi. Qui al rifugio Lavaredo, gustandosi un bicchierone di birra mi pareva normale. E io ero contento di stargli accanto.